

Der zweite Teil des Buches Berdiajews ist insbesondere dem Thema der Freiheit und des freien Schöpfertums gewidmet, das Gott seitens des Menschen als seines Freundes erwartet. Die Kirche soll nicht nur der die persönliche Seelenrettung suchenden Heiligkeit, sondern auch dem Genie der Dichter, der Künstler, der Philosophen, der Gelehrten und der Reformatoren eine religiöse Sanktion erteilen, die im Namen Gottes sich dem Schöpfertum widmen (60 ff.). „Die Seelenrettung ist noch die Sorge für sich selbst“, während „das Schöpfertum, seinem inneren Sinne gemäß, die Sorge für Gott, für die Wahrheit, für die Schönheit, für das höchste Geistesleben bedeutet“ (64).

In dem Kapitel über die „Theosophie und die Gnosis“ unterwirft Berdiajew die zeitgenössische „Theosophie“ einer vernichtenden Kritik. Diese kennt keinen Gott, sondern nur das Göttliche; sie hat keine Freiheit und kein Verständnis des Bösen. Sie ist eine Art des naturalistischen Evolutionismus, der doch durch seine anscheinende Gnosis verleitet. Die Kirche muß diesem Evolutionismus eine wahrhafte Gnosis gegenüberstellen; sie muß sich von dem Antignostizismus befreien, der in einem gewissen Sinne zum Agnostizismus geworden ist (141). Auf dem Wege des antiken Gnostizismus hat sich die Kirche von der Magie zu retten gesucht (142); unser Zeitalter aber, das die Erfahrung aller möglichen Verführungen durchgemacht hat, kann nicht gegenüber denselben durch die künstlichen Versperrungen verteidigt werden. „In der Geschichte des Christentums, — sagt Berdiajew, — hat man einen maßlosen Mißbrauch mit der Methode des Beschützens dieser Kleinen gegen die Verleitungen getrieben“ (168); und er fordert dazu auf, daß man sich im Namen Gottes auf den Weg einer freien schöpferischen Entwicklung des menschlichen Geistes setze.

P r a g.

N. L o s s k i j.

**Kurze Übersicht der russischen religiös-philosophischen Sammelbände. (1922—1928).** — Außerhalb der russischen religiös-philosophischen Zeitschrift „P u t j“, die vom Herbst 1925 ab in Paris erscheint, und welcher „Der russische Gedanke“ in einem von seinen nächsten Hefte eine besondere und eingehende Besprechung widmen wird, sind im Laufe der oben angegebenen Jahre vier andere russische Sammelbände religiös-philosophischen Inhalts ans Licht gekommen. — Der Zeit nach der erste unter denselben war von W. W. Zenkowskij herausgegeben und trug den Titel „Die Orthodoxie und die Kultur“ („Prawoslawie i kultura“, Berlin, Verlag „Rußkaia Kniga“, 1923). Der leitende Aufsatz („Die Idee der orthodoxen Kultur“) ist darin von dem Herausgeber selbst geschrieben. Der seitdem verstorbene P. P. Nowgorodzew trug mit dem „Das Wesen des russischen orthodoxen Bewußtseins“ beitelten Aufsätze bei. Unter anderen den mehr speziellen Themen gewidmeten Aufsätzen ist derjenige von S. Troizkij „Das Eheproblem im christlichen Bewußtsein“ hervorzuheben: eine der besten Behandlungen des Eheproblems von dem orthodoxen Standpunkte aus überhaupt. Etwas später, nachdem in Europa die aus Rußland ausgewiesenen Philosophen erschienen waren, veröffentlichten N. A. Berdiajew, S. L. Frank und L. P. Karsawin den den „Problemen der geistigen Kultur und der religiösen Philosophie“ gewidmeten Sammelband „Sofia“ I (Berlin, Obelisk, 1923). Die ursprüngliche Absicht, dem ersten Hefte desselben die anderen folgen zu lassen, blieb jedoch nicht ausgeführt. Unter den darin erschienenen Beiträgen sind am meisten die folgenden hervorzuheben: S. Frank „Die Philosophie und die Religion“ (5—20), I. Iliin „Die Philosophie und das Leben“ (63—81), L. Karsawin „Der Weg der Orthodoxie“ (47—62), N. Berdiajew „Das Ende der Renaissance“ (21—46). Es sind darin auch einige gute Uebersichten religiösen und philosophischen Inhalts erschienen. — Im folgenden Jahre kam dann ein seinem Inhalte nach viel einheitlicherer und darum bedeutender Sammelband ans Licht: „Die Probleme des russischen religiösen Bewußtseins“ („Problemy russkago religioznago ssoznania“, The Ymka Press, Berlin, 1924). Unter den darin erschienenen Aufsätzen ist von vornherein der glänzend von N. Berdiajew geschriebene „Die russische religiöse Idee“ (52—138) zu erwähnen. Sehr wesentlich ist der Aufsatz S. Franks „Der religiös-geschichtliche Sinn der russischen Revolution“ (286—324). W. W. Zenkowskij versucht in dem Aufsätze „Die Orthodoxie und die russische Kultur“ (212—285) die allgemeinen bei der Bestimmung des geschichtlichen Weges der Orthodoxie anzuwendenden Grundgedanken zu formulieren. Außerdem verdienen noch die Aufsätze von L. Karsawin „Vom Wesen der Orthodoxie“ (139—211) und von N. Losskij „Von der Einheit der Kirche“ (325—345) Erwähnung. — Zum Schluß wollen wir noch den unter dem Titel „Der orthodoxe Gedanke“ („Prawoslawnaia Mysl“) in dem Verlage von The YMKA Press (Paris, 1928) erschienenen ersten Sammelband der „Arbeiten des Russischen Theologischen Instituts in Paris“ erwähnen. Die bedeutendste, mit philosophischem Inhalte sehr gesättigte ist darin die dem Trinitätsproblem gewidmete Studie von Pater S. Bulgakow. Ebenfalls interessant und lehrreich, aber ihrem Inhalte nach vorzugsweise theologisch ist auch die das Problem des Geschöpfes und des Geschöpfseins behandelnde Studie von G. W. Florowskij. In seinem Ganzen gibt dieser Sammelband ein augenscheinliches Zeugnis von der Fruchtbarkeit und Bedeutsamkeit der in dem Institute vor sich gehenden wissenschaftlichen Arbeit ab.

P a r i s.

W. W. Z e n k o w s k i j.